

# Kunst und Kontroversen um Walter Kempowski

In Rostock endeten  
gestern die  
Kempowski-Tage.  
Vielfältige  
Veranstaltungen  
ehrten den  
Schriftsteller.

Von GERD RICHARDT

Rostock (OZ) Die Stadt lebt Kempowski. Mit einer Aufführung der Inszenierung „Alles offen“ des Volkstheaters Rostock klangen gestern Abend an der Warnow die Kempowski-Tage 2010 aus. Mit langem Beifall, den man gern auch auf die zurückliegenden fünf Tage in der Heimatstadt des Schriftstellers Walter Kempowski (1929-2007) beziehen kann. Lebhaftige Diskussionen, spannende und berührende Lesungen, bereichernde Vorträge, ein Stadtrundgang auf seinen Spuren, eine Filmvorführung – alles drehte sich um den großen Sohn der Stadt, im 20. Jahr der deutschen Einheit speziell um seine Tagebücher.

Schon 2008 und 2009 hatte es in Rostock Kempowski-Ehrungen gegeben. Doch mit der Fülle, Genrevielfalt und Vitalität dieses Jahres wurde tatsächlich die im Vorfeld angekündigte neue Qualität geboten. „Wir hatten insgesamt etwa 2000 Besucher, darunter viele jüngere“, teilte Katrin Möller-Funck vom Kempowski Archiv Rostock – einer von sieben Partnern der Kempowski-Tage – gestern Vormittag in der Hansestadt mit. Das war am Rande einer der wichtigsten Kempowski-Veranstaltungen: „Walter Kempowskis Zettelkasten

– eine historische Spurensuche bis 'Im Block'“ des Historikers Dr. Matthias Braun.

In der Rostocker Gedenkstätte in der ehemaligen Stasi-U-Haft – ist noch immer beklemmend hier – interessieren sich knapp 30 Zuhö-

rer für den Faktengehalt in den Erinnerungen Kempowskis an seine Haftzeit im Zuchthaus Bautzen (1948-1956). Der Ex-Rostocker war damals wegen Spionage für einen US-Geheimdienst von einem sowjetischen Militärtribunal zu 25

Jahren Arbeitslager verurteilt worden. Etliche Jahre später notiert er aus dem Gedächtnis auf Tausende Zettel, formt seinen ersten Haftbericht für „Im Block“ (1969). Und nimmt doch zum Vorwurf der Spionage zeitlebens selten und wenn,



Die Schriftsteller Falko Hennig (links) und Jochen Schmidt mit ihren Büchern vor der MS „Stubnitz“. Sie lasen hier im Rahmen der Rostocker Kempowski-Tage. Foto: Frank Hormann/nordlicht

dann widersprüchlich Stellung. Braun plädiert dafür, Kempowski, der sich als „Chronist“ sah, als Zeitzeugen mit einem ausgezeichneten Gedächtnis zu nehmen – aber nicht als einen Historiker.

Am Freitagabend erlebten die Zuhörer dreier Vorträge im Kulturhistorischen Museum eine regelrechte Auseinandersetzung um den Autor. Die entzündete sich hauptsächlich an Thesen der einstigen Kempowski-Vertrauten Gita Leber. Als Lübecker Pastorin hatte sie 2007 Walter Kempowski ausgesetzt. Sie deutet sein Schaffen – verkürzt und mit dem Titel ihres Vortrags gesagt – als „Spiegelung Gottes“. „Steckt hinter all seinen Romanen ein theologischer Bauplan?“, fragte sie, um dies anhand zahlloser Bibelzitate und christlich geprägter Metaphern zu belegen. Im Bautzen-Roman „Ein Kapitel für sich“ habe sich sein Ich-Erzähler gar mit Christus gleichgesetzt. „Seine Romane sind Kirchen auf Papier“, folgert die Theologin. „Nach Ihrer Methode könnte man Kempowskis Bücher auch nach Marxismen durchsuchen – und würde genauso fündig werden“, gibt jemand aus dem Publikum zu bedenken.

Die letzten Tage brachten Auftrieb für die Kempowski-Pflege. Dass sein Vorbild auch Schubkraft für junge Autoren besitzt, wurde am Sonnabend auf dem KulturRaumSchiff MS „Stubnitz“ deutlich. Falko Hennig (Jg. 67) und Jochen Schmidt (Jg. 70) produzierten mit ihren Schulerinnerungen, angelehnt an Kempowskis „Schule“ (1974), manchen Lacher.

„Wir wollen die Kempowski-Tage unbedingt in dieser Form fortsetzen“, kündigt Katrin Möller-Funck an. Für 2011 werde bereits über das Thema „Kempowski und die Musik“ nachgedacht.

**Internet:**

[www.kempowski-archiv-rostock.de](http://www.kempowski-archiv-rostock.de)